

Islamische Jesus-Legenden

1837 schrieb der evangelische Theologe Dr. Christian Gottlob Barth^[1] sein kleines Büchlein „Die Mythen des Leben Jesu“^[2]. Es sollte ihm dazu dienen, in einfachen Beispielen – weit gestreut unter den Christen seiner Zeit – gegen das zwei Jahre zuvor erschienene Buch von David Friedrich Strauß^[3] „Das Leben Jesu“ zu polemisieren

1 Christian Gottlob Barth war Pfarrer und Schriftsteller, geboren am 31. Juli 1799 in Stuttgart († 12. November 1862 in Calw). Christian Gottlob Barths Eltern stammten aus alteingesessenen Handwerkergeschlechtern, sie gehörten zu den Kreisen des Pietismus, die 1812 die Württembergische Bibelgesellschaft gegründet hatten. Barth besuchte als ehrgeiziger Schüler das Gymnasium, daneben tat er sich als Kunstmalers hervor und verfasste romantische, erbauliche Schriften. 1817 - 1821 studierte er Theologie im Stift in Tübingen, anschließend führte ihn eine halbjährige Bildungsreise durch ganz Deutschland. 1824 wurde Barth Pfarrer in Möttlingen bei Calw im Schwarzwald, hunderte Gottesdienstbesucher kamen von weither zu seinen erwecklichen Predigten. Daneben war er unermüdlich publizistisch tätig, zunächst v. a. im „Calwer Missionsblatt“, das zur meistgelesenen Zeitschrift über das aktuelle Thema der Mission wurde. Er verfasste dutzende „Erzählungen für Christenkinder“ und wurde damit einer der erfolgreichsten Kinderbuchautoren des 19. Jahrhunderts. Die für weite Verbreitung bestimmte „Christliche Kirchengeschichte“ von 1835 erfuhr 30 Auflagen und Übersetzungen in 40 Sprachen, viel gelesen wurde auch seine „Geschichte Württembergs“ von 1843. Insgesamt verfasste er mehr als 600 Schriften, gründete neun Zeitschriften und dichtete Kirchenlieder. Das Evangelische Gesangbuch enthält zwei Lieder mit seinen Texten, darunter sind Strophen des Liedes „Sonne der Gerechtigkeit“, das auch im Gotteslob zu finden ist. 1833 gründete Barth den „Calwer Verlagsverein“ zur Publikation volksmissionarischer Schriften. Zusammen mit seinem Kollegen Gottlob Ludwig Hofstetter gab Barth in diesem Verlag „Zweymal zuey und fünfzig biblische Geschichten“ heraus, die 483 Auflagen und 87 Übersetzungen erfuhren und nach Bibel und Koran das weltweit meistverbreitete Buch wurden. 1838 gab er sein Pfarramt auf und widmete sich ganz der Verlagsarbeit; er schlief in seinem Arbeitszimmer: er „hasse die Ruhe“. Im In- und Ausland war Barth ein vielgefragter Missionsprediger; daneben machte er sich um den Aufbau diakonischer Einrichtungen verdient, 1826 gründete er in Calw die „Kinder-Rettungsanstalt“ als Heimat für mehrere Hundert verwaiste und verwahrloste Minderjährige. Sein besonderes Interesse galt der Naturkunde, seine einzigartige Sammlung von Exponaten befindet sich heute in mehreren Museen; weltweit wurden ihm hierfür Ehrungen zuteil, in Grönland wurde eine Moosart nach ihm benannt.

2 M. Christian G. Barth, Die Mythen des Leben Jesu, Auszüge aus dem Haiat ul Kulub von Muhamed Bachir, Stuttgart, 1837;

3 David Friedrich Strauß (* 27. Januar 1808 in Ludwigsburg; † 8. Februar 1874 ebenda) war ein deutscher Schriftsteller, Philosoph und Theologe. Damals erregte er durch seine 1835–1836 erschienene Schrift „Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet“ ein unerhörtes Aufsehen. Seine Grundthese lautete, die Urchristen hätten in den Evangelien durchweg mythische Vorstellungen des AT, vor allem die Messiasidee, auf Jesus übertragen. Damit übernahm er den Mythos-Begriff der damaligen alt-

und dessen Jesusforschung vorzuführen. Dieser hatte im Rahmen der sogenannten „Leben-Jesu-Forschung“ die biblischen Berichte mythisch gedeutet und so das Mißfallen nicht nur Barths erregt. Barth selbst schreibt im angesprochenen Büchlein: „Weil aber solche Angriffe auf die herkömmliche Geltung der Heiligen Schriften des N.T., wie sie Herr Dr. Strauss in seinem Buche macht, etwas Scheinbares haben und in der unbefestigten Stellung so vieler Christen, wie in den Antipathieen des natürlichen Herzens leicht Bundesgenossen finden können, so ist es nöthig, dass die alte Festung rüstig verteidigt, und aus ihrem Zeughause alte und neue Schutz Waffen hervorgeholt werden.“^[4] In acht Hinweisen geht er auf Strauß ein und positioniert sich gegen diesen. Dazu hat er im Vorfeld auf islamische Jesus-Legenden mehrerer islamischer Tradenten zurückgegriffen, die er in seinem Büchlein zunächst vorstellt, um sie dann contra Strauß zu verwenden. Die Legenden hatte er dem Werk Muhammad Baqir al-Majlisi^[5] entnommen, das

testamentlichen Theologie. Zudem vertrat er, das Johannesevangelium sei von theologischen Interessen ausgehend gestaltet und enthalte, anders als die Synoptiker, kaum zuverlässige historische Daten zu Jesus. Dass Strauß' vorgesetzte Behörde, die für den Studiengang der Theologen verantwortlich war, nach der Veröffentlichung von Strauß' „Leben Jesu“ erklärte, ein solcher Mann sei für die Ausbildung der künftigen Pfarrer untragbar, überrascht nicht. Strauß selbst war freilich der Meinung, dass sich seine kritischen Darlegungen sehr wohl mit einer kirchlichen Predigt von Jesus vereinen ließen: Sein Freund Märklin hatte ihm die Frage vorgelegt, wie man denn mit einer solchen Einstellung in den Dörfern vor den Bauern predigen könne, und Strauß antwortete darauf, noch aus der Nähe zu Hegel heraus: Man könne dem Volke durchaus die Mythen vorlegen, da sie ja den richtigen begrifflichen Kern umfassen; aber der Theologe als Wissenschaftler müsse sich klarmachen, dass das Neue Testament ein Buch sei, das Sage und keine historischen Berichte enthielte.

4 M. Christian G. Barth, a.a.O., S. 47;

5 Muhammad Baqir al-Majlisi b. Muhammad-Taqi b. Maqṣud-ʿAli Eṣfahāni war einer der wohl bedeutensten Hadith Gelehrten des sogenannten Zwölfer Schiitentums. Geboren entweder 1627 oder 1628, als Sohn seines ebenfalls als Jurist und Hadith-Gelehrten bedeutsamen Vaters, stammte er aus einer sehr respektierten Familie, die große Anerkennung in Isfahan genoss. Er ist wohl seinem Vater als Vorbeter des offiziellen Freitagsgebetes in Isfahan gefolgt und hatte somit auch einen beispiellosen politischen Einfluß. 1687 ernannte ihn Schah Sulayman zum „ṣayḡ al-Islām“, was ihn zum höchsten Juristen in geistlichen Dingen machte. Er veröffentlichte zudem eine große Anzahl von Büchern und lehrte an der Universität. Die Zahl seiner Studenten wird mit unrealistisch großen Mengen immer wieder bezeugt, was aber deutlich macht

ihm offenbar vorlag, und so man der Encyclopaedia Iranica glauben kann, auszugsweise übersetzt hat^[6].

Diese Legenden sollen hier vorgestellt werden.

1.

In der ersten heißt es:

„Ali ibn Ibrahim^[7], ein von den Muhamedanern geschätzter und geehrter Religionslehrer, erzählt die Empfängnis und Geburt Christi auf folgende Weise: Der Engel Gabriel, von Gott gesandt, kam zu Maria in der Nacht. Vor sie hintretend blies er sie an, und zu derselben Stunde war Maria mit Jesus schwanger. Als die Nacht vergangen war und der Tag graute, gebar sie ihren Sohn Jesus. Bei ihr währte die Zeit ihrer Schwangerschaft nur 9 Stunden^[8], während nach der Verordnung Gottes, bei anderen Weibern jene 9 Stunden zu Monaten geworden sind. Als Maria um die Taufe^[9] ihres Kindes willen ihre Heimath verliess, war sie eben noch so dick und schwer als eine hochschwängere Frau, welche die Stunde ihrer Entbindung erwartet. Einst ging sie an einen einsamen Ort, und zwar gerade an dem Tage, da das Volk Israel ein Fest feierte, und viele Weber, auf schönen rüstigen Maulthieren reitend, sich belustigten. Maria näherte sich den Weibern, und fragte sie: Könnet ihr mir nicht sagen, wo der verdorrte Dattelbaum^[10] ist? Sie gaben ihr keine Antwort, sondern verlachten und verspotteten sie. Maria ärgerte sich über dieses Benehmen, und bat Gott, dass Er ihr Handwerk unansehnlich und schlecht machen möchte. Kurz darauf sah Maria Kaufleute, und erkundigte sich auch bei ihnen nach

welche Anerkennung er bereits zu Lebzeiten erhielt. In „Hayāt al-qolub“ (Leben der Herzen) sammelte er eine riesige Anzahl an Hadithen, allerdings ohne diese auf ihre historische Überprüfbarkeit hin abzutasten. Die Encyclopaedia Iranica schreibt deshalb dazu: „weak and tendentious hadiths“ und „mixed useful and worthless material“. Seine Werke sind aber seit den 1990er Jahren oftmals neu herausgegeben worden, sowohl in Arabisch wie auch Englisch, sowohl in Qom, wie auch in Teheran. Verstorben ca. 1699.

6 Christian Gottlob Barth beherrschte neben seiner Muttersprache zudem noch Französisch, Hebräisch, Arabisch, Latein, Englisch, Spanisch und Sanskrit. Ein Sprachengenie. Kurz nach ihm übersetzte James Lyman Merrick (*11 December 1803 in Monson, Massachusetts – + 18 June 1866 in Amherst, Massachusetts) als der erste amerikanische Missionar für die Muslime in Persien, und ab 1852 Professor für Orientalische Literatur am Amherst College, im Jahre 1850 seine englischsprachige Übersetzung des Hayāt al-Qulüb.

7 Gemeint dürfte sein Abu al-Hasan Ali Ibn Ibrāhīm al-Qummi, einer der bedeutendsten schiitischen Kommentatoren und Hadith-Gelehrten des 10. Jahrhunderts. Er verfasste mehr als 15 Bücher, darunter seinen berühmten „Tafsir al-Qummi“, einen Kommentar zum Koran.

8 Der Koran kennt diese Überlieferung nicht.

9 Hier könnte man einen Hinweis darauf sehen, dass solche „islamische“ Legenden ihren Ursprung in antiislamischer Polemik von Christen hatten, denn der Islam kennt keine Taufe wie das Christentum; die islamischen Waschungen vor dem rituellen Gebet dürften zwar ihren Ursprung in den gleichen alten Traditionen haben wie die Johannestaufe oder auch die christliche Taufe – sie haben aber mit letzterer keine inhaltliche Gleichsetzung.

10 Bezug wird hier wohl genommen auf Sure 19,23ff die davon berichtet, dass Maria an einer Palme entbunden hat.

dem Dattelbaum. Diese waren so freundlich, ihr denselben zu zeigen. Jetzt freute sich Maria, und sagte: „Gott segne euren Handel, und mache, dass alles Volk euer bedürfe!“ Kaum war Maria an dem Dattelbaum angekommen, so nahm die Kälte so zu, dass sie entsetzlich fror, und gerade jetzt kam auch der Zimmermann Joseph, der, als er Maria so frieren sah, sogleich Holz sammelte, und ein Feuer für sie bereitete. „Ei, Maria“, sagte er, „du wirst auch noch hungern,“ und sogleich griff er in seine Tasche, und reichte ihr sieben Haselnüsse. „Daher kommt es denn“ - sagt oben erwähnter Erzähler, - „dass die Christen, wenn sie die Geburt Christi feyern, Feuer anzünden und mit Nüssen spielen.“^[11]

Ein andermal suchten die Juden Maria, und als sie dieselbe nicht finden konnten, forderten sie den Zacharias^[12] auf, ihnen suchen zu helfen. Endlich fanden sie Maria, während sie ihr Kind Jesus umarmte und herzte. Als die Juden das sahen, versammelten sie gleich viele jüdische Weiber um Maria her, verspotteten sie, und spieen ihr in's Angesicht. Maria ertrug diese Leiden mit stiller Geduld, und sprach kein Wort; endlich trat Zacharias zu ihr hin, und sagte: „O Maria, wie schlecht ist es, und welche Schande hast du deinem Volke bereitet.“ Auch hier schwieg Maria, und winkte nur mit der Hand, als wollte sie sagen: Fraget meinen Sohn! Sie erwiderten: „wie können wir mit einem säugenden Kinde in der Wiege sprechen?“ - Ihre Schmach war jetzt auf's Höchste gekommen, so dass Gott in's Mittel trat, und dem Kindlein Jesus die Sprache verlieh. „Wehe!“ sprach jetzt Jesus, „die ihr meine Mutter lästert; wisset ihr nicht, dass ich Gottes Knecht und Sein Prophet bin? Ich schwöre euch bei Gott, dass ich einen Jeden von euch strafen werde, darum dass ihr meine Mutter gelästert habt!“ Jesus hielt später auch Wort.^[13]

2.

Die nächste Legende lautet:

„Imam Muhamed Bachir^[14] erzählt: Zu der Zeit, als Gott

11 Diese Variante ist nicht koranisch. Im Koran bringt Maria ihr Kind unter der Palme zur Welt; das Kind fordert sie auf mit dem Wasser, das unter der Palme fließt, ihren Durst zu stillen und mit den Früchten der Palme ihren Hunger.

12 Laut Koran wird Zacharias Maria im Tempel zur Obhut anvertraut.

13 Koran: „29 Da wies sie auf ihn. Sie sagten: ‚Wie sollen wir mit einem sprechen, der als kleiner Junge in der Wiege liegt?‘ * 30 Er sagte: ‚Ich bin der Diener Gottes. Er hat mir die Schrift gegeben und mich zu einem Propheten gemacht. 31 Und er hat gemacht, daß mir, wo immer ich bin, (die Gabe des) Segen(s) verliehen ist, und mir das Gebet (zu verordnen) und die Almosensteuer (zu geben) anbefohlen, solange ich lebe, 32 und (daß ich) gegen meine Mutter pietätvoll (sein soll). Und er hat mich nicht gewalttätig und unselig gemacht. 33 Heil sei über mir am Tag, da ich geboren wurde, am Tag, da ich sterbe, und am Tag, da ich (wieder) zum Leben auferweckt werde!‘ [Sure 19. Maria: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 559 (vgl. Sure 19, 29-33) (c) Verlag W. Kohlhammer]

14 „Muḥammad ibn ʿAlī al-Bāqir (676-733), der fünfter Imām der Schiiten.“ meint Prof. Dr. Roland Pietsch, emeritierter Professor für Philosophie, Theologie und Religionswissenschaften der Ludwig-Maximilians-

beschlossen hatte, dass Christus von der Maria geboren werden sollte, kam der Engel Gabriel zu Maria in der Gestalt eines schönen Jünglings^[15]. Vor Maria hintretend spie er sie an, und zu derselbigen Stunde ward sie schwanger, und gebar auch gleich darauf ihren Sohn^[16]. Vor der Geburt Christi ward auf der ganzen Erde kein unfruchtbarer Baum, noch viel weniger ein Dornstrauch gefunden; aber seit der Zeit, dass die Gafers (Ungläubigen) sagten, dass Gott ein Weib und ein Kind gehabt habe, da erbebt die Erde; viele Bäume gaben keine Früchte mehr, und an die Stelle der fruchtbaren Bäume trat das Dorngesträuch.^[17]

Imam Muhamed Bachir erzählt ferner: In der Nacht, da Christus geboren wurde, versammelten sich alle Teufel um ihr Oberhaupt, und sprachen: „Weisst du nicht, dass diese Nacht ein Kind geboren worden ist, durch dessen Macht einst alle Götzen zur Erde einderfallen werden?“ - Der Oberste der Teufel, sich über diese Nachricht sehr verwundernd, machte sich eilends auf diess Kind zu suchen. Er eilte gegen Morgen und gegen Abend; aber er suchte vergebens: endlich trat er vor die Thüre einer Kirche, und siehe, dies war der Ort, wo Christus geboren worden. Hier sah der Oberste der Teufel, dass die Engel den Eingang in die Kirche bewachten; er aber säumte sich nicht, trotz dieser Wache dennoch in das Innere der Kirche zu dringen. Die Engel verwehrten ihm aber den Eingang, und sagten: „entferne dich, Teufel!“ Der Teufel entgegnete hierauf: „Könnt ihr mir nicht sagen, wer der Vater des Kindes ist?“ Die Engel antworteten: „Diess Kind ist ohne Vater erschaffen.“ Jetzt sagte der Teufel: „Mit diesem Kinde werde ich den fünften Theil der Erde verführen.“^[18]

Universität München, lehrt heute an der Ukrainischen Freien Universität München, in seiner Publikation „Schiitische Überlieferungen über das Leben Jesu im württembergischen Pietismus, Spektrum Iran, Zeitschrift für Islamisch-Iranische Kultur, Nr. 1, 2013, S. 23;

15 Koran, Sure 19,17: „Der trat als Mensch, wohlgestaltet, vor sie hin.“ Übersetzung Bobzin.

16 Der Koran kennt diese Überlieferung nicht.

17 Der Koran kennt diese Überlieferung nicht. Im Hintergrund aber könnte stehen, der Versuch die Verse: „116 Und (damals) als Gott sagte: ‚Jesus, Sohn der Maria! Hast du (etwa) zu den Leuten gesagt: ‚Nehmt euch außer Gott mich und meine Mutter zu Göttern!‘?‘ Er sagte: ‚Gepriesen seist du! (Wie dürfte man dir andere Wesen als Götter beigesellen!) Ich darf nichts sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es (tatsächlich doch) gesagt hätte, wüßtest du es (ohnehin und brauchtest mich nicht zu fragen) (w. Wenn ich es gesagt habe, wüßtest du es). Du weißt Bescheid über das, was ich (an Gedanken) in mir hege. Aber ich weiß über das, was du in dir hegst, nicht Bescheid. Du (allein) bist es, der über die verborgenen Dinge Bescheid weiß.‘ 117 Ich habe ihnen nur gesagt, was du mir befohlen hast (nämlich): ‚Dienet Gott, meinem und eurem Herrn!‘ Und ich war Zeuge über sie, solange ich unter ihnen weilte. Nachdem du mich abberufen hattest, warst du es, der auf sie aufpaßte. Du bist über alles Zeuge.“ [Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 282 (vgl. Sure 5, 116-117) (c) Verlag W. Kohlhammer], zu stützen.

18 Auch diese Legende scheint Bezug zu nehmen auf die eben genannte Sure 5,116f.; eine Anspielung auf die Christenheit der ganzen Welt, verführte Ungläubige, wobei der Koran eine solche negative Bewertung der Christen eigentlich nicht kennt.

3.

Die dritte Legende lautet:

„Aus dem Buche der Weissagung des Ibn Tawas^[19] erzählt Ibn Babawähih^[20] Folgendes über den Besuch der Weisen aus dem Morgenland bei dem Kinde Jesus: Zu der Zeit, als Christus geboren ward, machte sich ein großer Haufen von den Vornehmen der Heiden auf den Weg, um Maria und das Kindlein zu sehen. Bei Maria angekommen, sagten sie zu ihr: „In unserem Vaterlande standen wir einst auf einem Berge, um die Sterne zu beobachten. Da sahen wir denn den Königsstern, der einen herrlichen Glanz von sich gab. Diess sehend verstanden wir sogleich, dass dieser Stern das Reich des grossen Propheten verkündige, und dass dessen Reich nicht zu Grunde gehen werde, als bis zu der Zeit, da Gott ihn in den Himmel aufgenommen haben wird. Wir sind nun von Morgen her ausgezogen, und überall auf unserem Wege war der Stern vor uns, und wir folgten ihm nach. Als wir endlich sahen, dass der Stern über dem Haupte deines Kindes stehen blieb, da erkannten wir, dass der Eigenthümer dieses Sterns dein Sohn ist, und wir sind gekommen, um ihm Geschenke zu bringen und ihm zu huldigen. Siehe, diese Kleinodien, nämlich Gold, Weihrauch und Myrrhen, haben wir gebracht; er ist dieses Geschenkes werth. Gold ist das schönste unter den Kleinodien auf Erden, und diesem Golde gleich ist auch dein Sohn. Er ist der Allerschönste unter den Menschenkindern. Myrrhen haben wir gebracht, um damit anzuzeigen, dass er einst Verwundete heilen und Kranke gesund machen werde. Das Bild des Weihrauchs ist, dass, gleich wie derselbe zum Himmel emporsteigt, so auch einst dein Sohn sich werde zum Himmel erheben.“^[21]

4.

Die nächste Legende berichtet:

„Waehaeb Ibn Mambe^[22] erzählt von den Wundern

19 Gemeint dürfte sein Radhi ud-Deen Ali ibn Musa ibn Tawus al Hasani wal Husaini (1193-1266), kurz Ibn Tawus, der ein schiitischer Jurist, Theologe, Historiker und Astrologe war. Väterlichseits konnte er seine Herkunft von Hasan ibn Ali und mütterlichseits von dessen Bruder Husain ibn Ali herleiten, war also ein später Verwandter des Verkünders des Koran. Seine Bibliothek soll äußerst umfangreich gewesen sein und er selbst hat viele schriftliche Werke hinterlassen, insbesondere um den Menschen das Wissen um die Anfänge des Islam nahe zu bringen.

20 Prof. Dr. Roland Pietsch, a.a.O.: „Abū Ġaʿfar Muḥammad ibn Abū al-Ḥasan ʿAlī ibn Ḥusain ibn Mūsā al-Qummī ibn Bābūya al-Qummī aṣ-Ṣadūq (arabisiert: Bābawāihī). Er war einer der berühmtesten vier Verfasser der kanonischen Sammlungen der Schiiten (gest. 991)“

21 Der biblische Bericht im Matthäusevangelium kennt keine Rede der Magier und auch keine Erklärung der Symbolkraft der drei Gaben. Der Koran kennt diese Begegnung gar nicht. Allerdings kennt der Koran die Aufnahme von Jesus zu Gott, z.B. in Sure 5,117. Diese wird allerdings im Koran nicht beschrieben, sondern nur als solche benannt.

22 Abū ʿAbd Allāh Wahb ibn Munabbih (* um 654 in Dhimar, Jemen; † 728 oder 732) war ein südarabischer Erzähler und Überlieferer von Israiliyyat (jüdisch-christliche Überlieferungen im Islam). Von seinem Vater, der persischer Herkunft war, wird berichtet, er sei zur Zeit des Propheten Mohammed zum Islam übergetreten. Mit seinen fünf

Christi, wie folgt: Fünfzigtausend Kranke hat Jesus gesund gemacht. Diejenigen von dieser grossen Anzahl, die selbst zu Jesu kommen konnten, wurden gesund, aber auch diejenigen, welche nicht in eigener Person kommen konnten, wurden gleichfalls auf sein Gebet geheilt. Vier Todte hat Jesus zum Leben gebracht. Der erste war sein Freund Lazarus^[23]. Nachdem dieser schon drei Tage gestorben war^[24], kam Jesus zu Lazarus Schwester, die ihm diese Todesnachricht brachte. Jesus sagte: „Führe mich auf sein Grab!“ und dort angekommen, sprach Er: „Gott! Erschaffer der sieben Himmel und Gründer der Erde! Der Du mich gesandt hast zu Deinem Volke Israel, siehe, hier stehe ich, und bitte Dich, erwecke Lazarus aus den Todten!“ - Sogleich gieng Lazarus aus dem Grabe hervor, und zeugte nachher Söhne und Töchter^[25]. - Der Zweite war dieser. Der Sohn einer alten Witwe starb, und eben wollte man ihn begraben; allein Jesus gieng vorüber, betete für den Todten, und sogleich richtete sich derselbe auf, und gieng nach Hause und zeugte Söhne und Töchter. - Das dritte Mal rief Jesus die Tochter eines Vornehmen aus dem Tode, in-

Brüdern lebte Wahb in Sanaa; vier unter ihnen werden zu den Tabi'in gerechnet, den „Nachfolgern“ von Mohammed, die erst nach dessen Tod geboren wurden, jedoch Zeitgenossen seiner Gefährten (Sahaba) waren. In Sanaa amtierte Wahb als Richter und soll zunächst den qadar (Freier Wille) angenommen, diese Lehre jedoch später im Lichte der geoffenbarten Schriften zurückgewiesen haben. Er verbrachte eine gewisse Zeit im Gefängnis, wahrscheinlich aufgrund von Auseinandersetzungen infolge dieser Anschauungen, und starb an den Folgen einer Prügelstrafe, zu der ihn der Gouverneur von Jemen verurteilt hatte. Es werden Wahb ibn Munabbih zahlreiche Bücher zugeschrieben, deren Inhalt von jüdischen und christlichen Gelehrten überliefert und teilweise zu Lebzeiten des Autors schriftlich festgehalten wurde. Da aber die Alphabetisierung im islamischen Arabien in vollem Umfang erst um die Mitte des 8. Jahrhunderts einsetzte, sind genauere Angaben in diesem Bereich wohl kaum je zu erhalten. Die Werke, die Wahb ibn Munabbih zugeschrieben werden, betreffen erstens biblische Erzählungen und Kommentare, zweitens die vorislamische arabische Periode (insbesondere im Jemen), und drittens Werke mit rein islamischem Inhalt, darunter Maghazi Rasul Allah („Die Feldzüge des Gesandten Gottes“), wovon als einzige Abschrift ein Papyrus existiert, der in Heidelberg aufbewahrt wird. - Mit Blick auf Barth formuliert ein namentlich nicht genannter Autor in einem Artikel im 101. Band der „Jahrbücher der Literatur“, (Januar, Februar, März 1843, Wien) im Artikel 1 „Übersicht von neunzig Werken orientalischer Literatur“, obwohl er Barth's Anliegen durchaus löblich findet: „Es wäre zu wünschen, daß er in dem Vorworte über das Werk selbst näher Kunde gegeben, und die orientalischen Namen minder verstümmelt hätte ...“. Dem ist durchaus zuzustimmen.

23 Al-Madjlisi (s.o. FN 5) überliefert diese Begebenheit auch, allerdings ohne den Namen des Freundes Jesu zu nennen und auch ohne Lazarus Schwestern Maria und Martha; in dieser Tradition ist es Lazarus Mutter, die Jesus die Nachricht vom Tode ihres Sohnes übermittelt. Nach der Erweckung lebt der erweckte noch zwanzig Jahre und heiratet und bekommt Kinder. s. Adel Theodor Khoury, Der Hadith, Band IV, Gütersloh, 2010, S. 270;

24 In der entsprechenden Textstelle des Johannesevangeliums ist Lazarus gar vier Tage tot. Dahinter stecken rabbinische Überlegungen, wie Klaus Wengst, Das Johannesevangelium, 2. Teilband, Stuttgart, 2001, S. 28 belegt: „Bis zu drei Tagen schwebt die Seele über ihrem Grab – in der Meinung, dass sie zurückkehre. Wenn sie sieht, dass der Glanz des Gesichtes sich verändert hat, geht sie weg und verlässt es.“

25 Das Zeugen von Kindern ist in der arabischen Welt bis heute eine wesentliche Lebensfunktion.

dem Er für dieselbe betete^[26]. Der vierte ist Noah's Sohn Sem. Jesus erweckte ihn durch sein Gebet. Als nun Sem aus dem Grabe hervorging, wurde man gewahr, dass die eine Seite seiner Haupthaare weiss war. Sem fragte: „Hat denn der Tag der Auferstehung schon begonnen?“ - Jesus antwortete: „Nein, sondern ich habe für dich gebeten; deswegen bist du auferstanden.“ - Fünfhundert Jahre lebte Sem noch auf dieser Welt, und seine Haupthaare waren immer nur noch bis zur Hälfte weiss. Doch endlich fieng auch die andere Seite des Kopfes an, weiss zu werden, und warum? weil er den Auferweckungstag zu sehr fürchtete. Jesus, dies sehend, sprach sogleich zu ihm: „Sem, stirb!“ und alsbald fiel er wieder in des Todes Staub.“^[27]

5.

Die fünfte Legende ist besonders kurz:

„Imam Hasan^[28] erzählt: Als Jesus dreissig Jahre alt war, nahm ihn Gott von dieser Welt hinweg in den Himmel. Vom Himmel wird er wieder kommen, in Damaskus erscheinen, und dort den Antichrist umbringen.“

Hier kommt die islamische Überzeugung zum Ausdruck, dass Jesus unmittelbar von Gott in den Himmel aufgenommen wurde. In Jerusalem, am Übergang vom Mount Skopus zum Ölberg, wird in einem muslimischen Gebäude heute noch der Fußabdruck Jesu gezeigt, an dem Ort an dem diese Aufnahme in den Himmel geschehen sein soll. Dabei geht der Islam, im Unterschied zum Christentum, davon aus, dass es keine Kreuzigung Jesu gegeben habe. Da der Islam eine Erbsündenlehre nicht kennt, bedarf es auch keines Erlösers aus diesem Umstand, der leidend am Kreuz diese Schuld auf sich nimmt und sühnt. Jesus wurde, islamisch gedacht, auf dem Hintergrund seiner besonderen Erwähltheit, die schon in seiner jungfräulichen Geburt zum Ausdruck kam, direkt und unmittelbar zu Gott entrückt. Zum anderen nimmt dieser Vers Bezug auf die eschatologische

26 Erweckung der Tochter eines Synagogenvorstehers – s. Mt 9,18ff.

27 Der Koran kennt den Namen Sems nicht. Es taucht zwar in Sure 11,42 ein namenloser Sohn Noah's auf, aber dieser ist nicht mit dem Namen „Sem“ gekennzeichnet. Im Unterschied zur biblischen Überlieferung hat der koranische Noah (Nuh) nur einen Sohn und nicht drei wie in der Bibel. Bei Heribert Busse, Islamische Erzählungen von Propheten und Gottesmännern, Wiesbaden, 2006, S. 78 wird ebenfalls von der Auferweckung Sem's durch Jesus berichtet in einem Hadith welches sich auf drei Tradenten beruft. Hier allerdings sind es die Jünger Jesu, die diesen bitten, ihnen einen zu erwecken, der die Arche noch gesehen hatte. Jesus geht mit ihnen zum Grab Sem's, erweckt diesen und der beantwortet die Fragen der Jünger. Danach wurde Sem wieder Erde.

28 Auf wen hier Bezug genommen wird ist unklar. Es könnte sich auf Imam Hasan ibn Ali beziehen, der war der älteste Sohn von Imam Ali und Fatima und zweiter Imam der Zwölf Imame. So sieht es Prof. Dr. Roland Pietsch, a.a.O.: „Al-Ḥasan ibn 'Alī (gest. 669) war der zweite Imām der Schiiten.“ Eher wahrscheinlich ist, dass es eine Überlieferung um Abū Muhammad al-Hasan ibn 'Alī al-'Askarī (* 6. Dezember 846 in Medina; † 27. Januar 874 in Samarra) der ein Nachfahre des Gesandten Mohammed war, der von den Zwölferschiiten, den türkischen Aleviten und den Alawiten als der elfte Imam verehrt wird.

Funktion die Jesus am Ende der Zeiten auch in den islamischen Vorstellungen hat^[29].

6.

Die sechste Legende berichtet von den Kinder- und Jugendtagen Jesu:

„Imam Muhamed Bachir^[30] führt von den Jugendjahren Jesu Folgendes an: Als Jesus geboren war, wurde Er in den ersten Tagen schon so gross, wie andere Kinder erst nach zwei Monathen sind. Als Er sieben Monathe alt war, führte Ihn Seine Mutter in die Schule, um Ihn daselbst etwas lernen zu lassen. Als Maria zum Lehrer kam, setzte sie ihren Knaben zu seinen Füssen, und jetzt begann der Lehrer Ihn auf folgende Weise zu unterrichten: „Sage die Worte: Bismillah Rachman Rachim.“ Jesus antwortete: „gut!“ und sprach die Worte aus. Der Lehrer fuhr fort: „Sprich: Abtsched!“ - Jetzt erhob Jesus sein Haupt – denn bisher hatte Er in`s Buch gesehen – und sagte: „Was ist die Bedeutung des Wortes Abtsched?“ Der Lehrer, über diese vorwitzige Frage aufgebracht, griff nach der Peitsche, um Ihn zu schlagen; aber Jesus bat und sagte: „Weisst du des Wortes Sinn, so sag` ihn mir; wo nicht, so werde ich ihn dir sagen.“ - Der Lehrer: „Sage an!“ - Jetzt begann Jesus auf folgende Weise das Abtsched zu erklären: „Das A (oder Alif) bedeutet die Güte der Gaben Gottes; das B Gottes tadellose Vollkommenheit; das Tsch ... die Herrlichkeit und Schönheit Gottes; das D ... Gottes Erkenntnis.“ Weiter fuhr Jesus fort und erklärte das Wort Haewaes: „Das H ... bedeutet Höllenfahrt; das W ... den Weheruf der Höllenbewohner; das S ... der Hölle Geräusch oder das in derselben ertönende Geschrei der Sünder.“ - Bis hierher hatte Jesus das Abc mit Seinem Lehrer durchgegangen; jetzt fing Er an, ganze Wörter zu lesen: „Huti, seine Bedeutung ist: die Sünden der Bussfertigen werden vergeben. Kaelamoeng heisst Gottes Wort, und Gottes Wort und seine Verheißungen soll Niemand verdrehen. Saefaes: Gott wird am Tage der Auferstehung einem Jedem vergelten, wie er es verdient hat. Kaeraetschaet, d.h. Gott wird aller Menschen Gebeine in den Gräbern zernichten, und doch dieselben am Tage der Auferstehung zum Leben erwecken.“ - Jetzt endigte das Kind Jesus, und der Lehrer, sich über dessen Weisheit verwundernd, sprach zu Maria: „O Weib, nimm deinen Sohn wieder zu dir! Er bedarf keines Lehrers: denn in Ihm ist Gottes Weisheit.“

7.

Auch die siebte Legende berichtet aus der Jugend Jesu: „Noch eine Geschichte aus der Jugend Jesu. Einst ging Maria mit ihrem Knaben Jesus nach Damaskus. Dort angekommen, kehrte sie in dem Hause eines Landmanns ein, der die löbliche Gewohnheit hatte, Bettler

in sein Haus aufzunehmen. Eines Tages vermisste der Landmann ein Stück seines Eigenthums, und warf den Verdacht auf die bei ihm einkehrenden Bettler. Maria, davon benachrichtigt, wurde sehr traurig. Der Knabe Jesus, der seine Mutter niedergeschlagen fand, sagte zu ihr: „O Mutter, willst du, dass ich es sage, wer den Landmann bestohlen hat?“ - Die Mutter sagte: „Ja!“ ein Blinder und ein Lahmer, die auch in jenem Hause waren, wurden von Jesus angegeben, und Jesus befahl dem Blinden, den Lahmen sogleich herzubringen. Der Blinde antwortete: „Ich kann es nicht.“ Jesus fuhr fort: „Konntest du doch mit dem Lahmen stehen; wie magst du sagen, ich kann`s nicht thun!“ Der Lahme wurde hergebracht, und nun gestanden beide ihren Diebstahl, so dass jeder Verdacht auf andere Bettler verschwand. - Des anderen Tages hatte der Landmann sehr viele Gäste, und weil für so viele Leute kein Wasser da war, so wurde er sehr traurig. Jesus, von der Traurigkeit dieses Wohltäters in Kenntniss setzt, eilte sogleich in dessen Stube. Bei`m Hineintreten sah er mehrere grosse leere Krüge stehen^[31]. Er berührte sie mit Seiner Alles segnenden Hand, und alsbald füllten sie sich mit Wasser. Dieses Wunder that Jesus, als er zwölf Jahre alt war^[32].

Eines Tages befand sich der Knabe Jesus unter vielen Kindern. Ein Knabe, boshaft genug, tödtete seinen Kameraden, und warf ihn tod zu Jesu Füssen. Als die Verwandten des ermordeten Knaben kamen und ihr Kind in der Nähe Jesu fanden, griffen sie Ihn, führten Ihn zum Richter, und klagten Ihn an als den Mörder ihres Kindes. Der Richter verhörte den Knaben Jesus; allein dieser, im Bewusstseyn Seiner Unschuld, konnte die That nicht gestehen. Jetzt wollte der Richter Ihn durch Strafe zum Geständnis bringen; doch Jesus bat flehentlich, man möge den ermordeten Knaben zu Ihm hertragen, damit Er denselben fragen könne. Der Knabe wurde gebracht, und auf ein Gebet Jesu erwachte er. Jesus fragte ihn: „Sage mir, wer hat dich getödtet?“ Der vom Tode erwachte Knabe nannte seinen Mörder. Die umstehenden Juden, über diess Ereignis sehr erstaunt, fragten den Wiedererwachten: „Wer ist es, der dich vom Tode erweckte?“ Er antwortete: „es ist Jesus, der Sohn der Maria.“ Als der Knabe diess gesprochen, fiel er nieder zur Erde und starb.

Einst brachte Maria ihren Sohn Jesus zu einem Färber, damit Er das Färber-Handwerk lernen möchte. Eines Tages, als der Färber sehr nothwendig einen Ausgang zu machen hatte, brachten Leute sehr viel Zeug zum Färben, mit der Bedingung, dass Alles nach ein paar Stun-

29 Siehe dazu auch unseren Artikeldienst: „Endzeitliche Funktion Jesu im Islam“ auf dieser Internetseite.

30 Siehe oben FN 5;

31 Hier wird eine Variante der Hochzeit zu Kana (Johannesevangelium, Kapitel 2) berichtet. Dort hatte Jesus aus Wasser Wein gemacht. Da der Islam Alkohol ablehnend gegenüber steht, ist es hier fehlendes Wasser, das Jesus vermehrt.

32 Der zwölfjährige Jesus des Neuen Testaments ist in Jerusalem im Tempel und diskutiert dort mit den Schriftgelehrten.

den fertig seyn sollte. Der Färber, ausser Stand, diess zu thun, indem er eben ausgehen wollte, befahl seinem Lehrling Jesus, dass Er sogleich mit dem Färben anfangen solle, und zwar mit verschiedenen Farben. Jesus nahm sogleich die Zeuge, und legte sie in einen Kessel. Als der Färber zurück kam, fragte er, ob Alles fertig sey. Ja, war die Antwort. Nun musterte der Meister einen Kessel und sagte voll Ärger: „Die weisse Farbe hast du ganz verdorben.“ Jesus antwortete. „zürne nicht!“ und zeigte ihm die übrigen Zeuge, die sich in einem anderen Kessel befanden. Nun war der Meister sehr erfreut, und rühmte die Geschicklichkeit seines Lehrlings; ja er war über diese meisterhafte Arbeit so erstaunt, dass er ausrief: „Du bist der Prophet Gottes!“ und glaubte an ihn.“

8.

Die achte Fabel berichtet.

Der Scheich Tabaris^[33] Sabahbih^[34] und andere Lehrer der Muhamedaner erzählten die Ausbreitung der Lehre Jesu durch die Apostel auf folgende Weise: Jesus sandte einst die beiden Jünger Johannes und Paulus nach Antiochia, damit sie die in jener Stadt befindlichen Einwohner zum Christentum bekehren möchten. Als sie sich der Stadt näherten, sahen sie einen alten Greis – seines Handwerks ein Tischler – der vor der Stadt seine Schafe hütete. Sie näherten sich demselben, und grüßten ihn freundlich. Hierauf sah sie der Greis an, und fragte: „wer seid ihr?“ Die Apostel: „Wir sind die Apostel Jesu Christi.“ Der Greis: „Könnet ihr es mir durch ein Wunder beweisen, dass ihr diejenigen seid, für welche ihr euch ausgebet?“ Die Apostel: „Ja, wir machen Kranke gesund, Blinde sehend u.s.w.“ Der Greis, hierüber sehr erfreut, sagte: „Ich habe einen Sohn, der schon seit vielen Jahren krank darniederliegt; wollt ihr ihm nicht helfen?“ Sogleich verlangten die Apostel den Kranken zu sehen. Er wurde gebracht; beide Apostel legten die Hände auf ihn, und alsbald war er gesund. Das Gerücht davon verbreitete sich in der ganzen Stadt, so dass die Einwohner viele Kranke brachten, die auch durch die Apostel gesund wurden. Der griechische König, der von den Wundern der Apostel hörte, ließ dieselben sogleich zu sich kommen, und fragte sie, wer sie seien, worauf ihm die Apostel sagten, sie seien Gesandte des großen Propheten Gottes, Jesu. Der König fragte sie: „Habt ihr die Gabe, Wunder zu tun?“ Die Apostel: „Ja, wir können Blinde sehend machen, Aussätzige rein und Kranke gesund machen.“ Der König: „Warum wurdet ihr gesandt?“ Die Apostel: „um dich damit bekannt zu machen, dass du deine stummen und toten Götzen

nicht mehr anbeten sollst, sondern den allein wahren und lebendigen Gott.“ Der König: „Wo ist ein Gott außer unsern Göttern?“ Die Apostel: „Es ist Ein Gott, der dich und deine Kinder erschaffen hat.“ – Als der König dies hörte, befahl er sogleich, sie ins Gefängnis zu werfen. Jetzt befahl Gott dem dritten Jünger, dem Apostel Petrus, sich aufzumachen, und in jene Stadt zu gehen. Als Petrus in die Stadt eintrat, bat er, dass man ihn zum König führen möchte, was auch geschah. Beim Eintritt in des Königs Zimmer bekannte Petrus, dass er gekommen sei, die Götter seines Landes anzubeten, worauf der König befahl, dass man ihn in das Haus der Götter führen möchte, um daselbst anzubeten. Jetzt befand sich Petrus in demselben Hause, in welchem Johannes und Paulus gefangen saßen. Nachdem er ein Jahr mit seinen Gefährten daselbst zugebracht hatte, sprach er zu ihnen: „Wenn ihr wollt, dass sich die Heiden dieser Stadt bekehren sollen, so müsst ihr nicht so zufahren, sondern mit vieler Vorsicht und Sanftmut ihnen begegnen. Auch bitte ich euch, gestehet es Niemanden, dass ich einer von den Euern bin.“ Kaum hatte Petrus ausgesprochen, so kamen Abgesandte, die ihn zum König brachten. „Nun,“ sprach der König zu Petrus, „ich habe gehört, dass du unsere Götter anbetest, und darum sind wir nun auch Brüder in der Religion, und ich habe dich deswegen kommen lassen, um dir meine Achtung und Liebe zu bezeugen: bitte dir eine Gnade von mir aus, Alles, was du bittest, soll dir gewährt werden.“ Petrus erwiderte: „O König! Ich weiß nichts, dessen ich bedürftig wäre; aber sage mir, wer sind jene zwei Männer, die ich im Hause der Götter sah?“ Der König: „Es sind zwei Männer, die hierher kamen, unsere Religion lästerten, und einen Gott vom Himmel anbeten.“ Petrus: „O König, lass sie herkommen; wir wollen sie hören. Ist es wahr, was sie sagen, so wollen wir ihnen gehorchen, und ihnen Gott anbeten; ist aber unsere Religion die wahre, so sollen sie zu unserer Religion übertreten.“ Der König ließ hierauf die beiden Apostel holen. Jetzt nahm Petrus das Wort, und sagte zu ihnen: „Warum seid ihr in diese Stadt gekommen?“ Sie antworteten: „Wir sind darum gekommen, damit der Gott des Himmels und der Erde, der Alles, was im Himmel und auf Erden ist, geschaffen hat, vom König und seinem Volk angebetet werde.“ Petrus: „Vermag der Gott, den ihr anbetet, die Blinden sehend machen?“ Die Apostel: „Ja, wenn wir beten.“ Petrus: „Ich bitte dich, König, lass sogleich einen Blinden herführen!“ Der Blinde wurde gebracht, und Johannes und Paulus legten sich zweimal zur Erde nieder und beteten, dass des Blinden Augen aufgetan werden möchten, was auch auf ihr Gebet geschah. „Nun“, sprach Petrus, „befiehl, o König, dass man noch einen Blinden bringe!“ und als der Blinde gebracht war, so fiel auch Petrus (der sich immer für einen Heiden ausgab) zur

33 Prof. Dr. Roland Pietsch, a.a.O. S. 29: „Faḍl ibn al-Ḥasan aṭ-Ṭabarsī, schiitischer Gelehrter, lebte und starb 1153 in Maschad.“

34 Prof. Dr. Roland Pietsch, a.a.O. S. 29: „Entsprechend dem persischen Urtext handelt es sich um den islamischen Gelehrten Aḥmad Ibn Muḥammad al-Ṭa'labī, der im 11. Jahrhundert lebte.“ Barth hat wohl aus zwei Namen einen gemacht.

Erde nieder, betete für den Blinden, und auch auf sein Gebet wurde der Blinde sehend: Nun sagte Petrus mit Verwunderung zum Könige: „Wie diese Männer durch ihr Gebet, so haben auch wir durch unser Gebet Wunder getan; ich bitte dich daher, befehl, dass man einen Lahmen bringe.“ Auch dieser wurde gebracht, und Petrus und Johannes mussten nun wieder beten. Der Lahme stand auf, und konnte gehen. Als Petrus (sich immer noch verstellend) dies sah, so wurde auch wieder für ihn ein Lahmer gebracht, der ebenfalls auf Petrus Gebet gesund wurde. Petrus sprach zum König: „Auch diesmal haben wir, wie sie, ein Wunder getan; aber noch eins fällt mir jetzt ein: Werden diese zwei Männer dies tun, so bin ich fest entschlossen, ihre Religion anzunehmen. Ich habe nämlich gehört, o mein König, dass dir ein Sohn gestorben ist. Befiel nun, dass diese Beiden ihn im Namen ihres Gottes auferwecken; alsdann werde ich ihre Religion annehmen.“ Der König, darüber erfreut, gab auch sein Versprechen, wandte sich zu Johannes und Paulus, und sagte: „Werdet ihr dies Wunder tun, so bin auch ich entschlossen, eure Religion anzunehmen.“ Als die beiden Apostel dieses hörten, fielen sie sogleich nieder, um anzubeten vor ihrem Gott, und nachdem sie gebetet hatten, forderten sie den König auf, nach dem Grabe zu schicken. Das ganze Volk jener Stadt strömte nun zum Grabe des Königssohnes, und sah, dass derselbe eben aus dem Grabe stieg und die Erde von sich abschüttelte. Sie brachten ihn sogleich zu seinem Vater, dem Könige, und Petrus erklärte nun frei vor dem Könige, dass er die Religion des Johannes und Paulus annehme, und an ihren Gott glaube. Auch der König folgte dem Beispiel des Petrus nach, und er, samt allen Einwohnern seines Landes, nahm die neue Religion an, und sie glaubten an den Gott, der den Königssohn vom Tode errettete.“

9.

Die neunte Legende wird auf den Verkünder des Islam selbst zurückgeführt.

„Folgende Geschichte hat Muhamed selbst erzählt und niederschreiben lassen. Es beliebte einst meinem Bruder Jesus, eine Stadt zu besuchen. Als Er in dieselbe eintrat, sah er einen Mann, der mit seinem Weibe sehr zankte und schrie. Als Jesus dies hörte, fragte er den Mann des Weibes: „Was ist das?“ Der Mann antwortete: „O Prophet Gottes! Dieses Weib, die Du hier siehst, ist mein Weib, und ich muss sagen, ich kann mich auf sie verlassen; aber ich habe keine Liebe mehr zu ihr, und deswegen will ich mich von ihr scheiden.“ Jesus fragte weiter nach den Ursachen, die ihn dazu bewegten. Der Mann erwiderte: „weil ihr Gesicht nichts Jugendliches mehr hat, sondern sehr alt aussieht.“ Jetzt rief Jesus das Weib zu sich, und sagte zu ihr: „willst du, dass dein Gesicht wieder jugendlich aussehen soll, um deinem

Mann zu gefallen?“ – „Ja!“ – „Nun so höre, was ich dir sage. Wenn du mit deinem Mann zu essen pflegst, so iss sehr wenig: denn viel Speise in deinem Magen verursacht dir ein Kochen und Aufstoßen, und deswegen erscheint dein Gesicht so alt.“ Das Weib befolgte diesen Rat, und ihr Gesicht verwandelte sich bald in jugendliche Schönheit.

Ein anderes Mal kam Jesus wieder in eine Stadt. Dort sah Er, dass die Gesichter der Einwohner gelb und ihre Augen blau waren. Als die Leute Jesum sahen, beklagten sie sich bei Ihm über ihr übles Aussehen, und Jesus entgegnete ihnen und sagte: „Weil ihr euer Fleisch ungewaschen kochet und esset, deswegen sehen eure Gesichter so schlecht aus.“ Als die Leute nachher das Fleisch gewaschen aßen, ward diesem Überstande abgeholfen. Von jener Stadt zurückgekehrt, kam Jesus mit Seinen Jüngern an einen andern Ort.

Auf dem Wege sahen sie das Aas von einem Hunde liegen. Seine Jünger, aufgebracht über den entsetzlichen Gestank, sagten: „Ei, das ist doch ein schlechter Geruch!“ Jesus antwortete ihnen: „Ei, wie sind doch die Zähne des Hundes so schön weiß!“ Dies sagte Er darum zu ihnen, um sie zu strafen, damit sie nicht die Fehler ihres Nebenmenschen tadeln, sondern vielmehr das Gute, das an ihm zu finden ist, loben möchten.

Eines Tages überfiel Jesum auf dem Wege ein furchbares Gewitter: es donnerte, blitzte, hagelte und regnete so stark, dass er sehr in Schrecken geriet und einen Bergungsort suchte. Er sah in der Entfernung ein Zelt, und eilte auf dasselbe zu; allein weil Er, als Er kam, ein Weib vor demselben stehen sah, ging Er nicht hinein, sondern kehrte wieder von dem Ort zurück. Jetzt sah Er auf einer Anhöhe eine Höhle, dorthin eilte Er; allein als Er näher kam, sah Er, dass ein Löwe in derselben schlief. Nun erhob Jesus seine Hände gen Himmel, rief und sprach: „O Gott! Für alle Kreatur hast du einen Ort der Bergung und der Ruhe gemacht, und nur allein für mich wird kein Ort gefunden!“^[35] Kaum hatte Jesus so ausgerufen, so ließ sich Gottes Stimme hören, die sprach: „O Jesus! Dein Bergungs-Ort ist in mir“^[36], und ich schwöre Dir bei meiner Herrlichkeit, dass ich Dir am Tage der Auferste-

35 Siehe dazu: Lk 9,58: „Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“

36 Dieser Teil der Legende greift einen wichtigen Punkt in der islamischen Tradition der Beziehung zwischen Gott und Jesus auf: „Es liegt also nahe, aus dieser besonderen Vertrautheit und Nähe Jesu zu Gott auch den Grund abzuleiten, warum er als Wort Gottes bezeichnet wird. Denn diese Kennzeichnung finden wir ebenfalls im Koran für keinen anderen Propheten ... dass die besondere Nähe, die Jesus durch seine Geisterfülltheit schon in der frühmedinensischen Phase zugesprochen wurde, jetzt so zugespitzt wird, dass Jesus nicht nur vom Heiligen Geist gestärkt, sondern mit dem Geist identifiziert und in einer eschatologischen Nähe zu Gott gesehen wird, die es erlaubt, ihn (und nur ihn) als Wort Gottes zu bezeichnen.“ Mouhanad Khorchide/Klaus von Stosch, *Der Andere Prophet, Jesus im Islam*, Freiburg/Basel/Wien, 2018, S. 138;

hung hundert Huris zu Weibern geben werde. Vom Tage Deiner Hochzeit an werde ich 4000 Jahre lang alles Volk speisen, und dem Herold befehlen, dass er ausrufe: „Wo sind diejenigen, die die Welt verlassen, und derselben abgestorben sind? Seid jetzt bereit zur Hochzeit dessen, den die Welt verehrt, zur Hochzeit Jesu, des Sohns der Maria.““

10.

Legende zehn berichtet:

„Ein Heiliger der Muhamedaner sagt, Gott habe Jesu diese Welt in der Gestalt eines alten Weibes gezeigt, die dem Gesichte nach sehr hässlich, aber in ihrem Anzuge sehr geschmückt und schön ausgesehen habe. – Jesus fragte sie, wie viele Männer sie gehabt habe. Das Weib: „Ihre Zahl ist unaussprechlich.“ Jesus: „Sind sie denn alle gestorben, oder hast du dich von ihnen scheiden lassen?“ Sie erwiderte: „Ich habe sie alle ermordet.“ Jesus antwortete: „Wehe deinen jetzt lebenden Männern, die da sehen müssen, dass du jeden Tag einen von ihnen ermordest, und sich doch nicht vor dir fürchten, und an den Hingemordeten kein warnendes Beispiel nehmen.“ Salman Farsi^[37] erzählt von Jesu, dass Er nie die Fehler seines Nebenmenschen aufgedeckt habe; auch habe Er nie mit auffällender lauter Stimme gesprochen; ein Lächeln sei nie auf Seinem Angesicht zu sehen gewesen, noch viel weniger ein lautes Gelächter. Flog eine Fliege auf Sein Angesicht, so jagte Er sie nicht hinweg; in Seine Nase kam nie ein schlechter Geruch; und zu keiner Zeit sah man Ihn spielen.“

Die bei Barth aufgeführte 11. Legende wird hier ausgelassen.

Wie oben bereits deutlich gemacht, war es Barth`s Absicht, diese Legenden zu nutzen um die Mythen-Theologie der Leben-Jesu-Forschung zu kritisieren. Das ist nicht unser Hintergrund die Legenden vorzustellen. Unsere Absicht ist sie bekannt zu machen, wie auch in unserem Artikel „Islamische Jesustraditionen – Teil 1“ hier auf dieser Internetseite bereits mit anderen Berichten getan. Bedenkt man welche hohe Bedeutung Jesus im Koran selbst einnimmt, als „Wort Gottes“, „Geist Gottes“, „Messias“ und „Christus“ (s. Koran, Sure 5,116), dass er, zusammen mit seiner Mutter als sündlos angesehen wird und dass er eine eschatologische Funktion im Islam hat (siehe hierzu unseren Artikel „Endzeitliche Funktion Jesu im Islam“ auf dieser Internetseite), die Muhammad zum Beispiel nicht zukommt, fragt man sich, warum auch spätere Generationen im Islam darüber hinausgehende Jesus-Traditionen schufen und bewahrten, die in ihrer „Wunderhaftigkeit“ sehr an die Traditionen der apokryphen christlichen Texte an-

schließt. Eine Antwort dazu steht noch aus. Der Fakt allein ist beachtenswert.

Stand Januar 2019

37 Prof. Dr. Roland Pietsch, a.a.O., S. 34: „Salmān Pārsi (Salman der Perser), einer der Gefährten des Propheten (gest. 654)“